ॐ Mädchenschule Khadigram e.V.
Marianne Frank-Mast mobil: 0173 659 3694
In der Reute 21 71566 Althütte
msk-germany@gmx.de www.maedchenschule-khadigram.de

Spendenkonto Volksbank Backnang eG
IBAN: DE 27 6029 1120 0103 2650 07 BIC: GENODES 1 VBK

April 2019

GirlPower X 30

Eine Projektreise kann und muss man planen. Auf den Ablauf hat man allerdings nicht vollumfänglich Einfluss. Niemals weiß man, was als nächstes passiert, egal in welcher Hinsicht. Ob es die Reise als solche ist, ob die Partner wirklich so arbeiten wie sie es in ihren Reports schreiben, ob die Abrechnungen stimmen und ob in der Politik gerade Dinge ablaufen die man nicht verstehen, aber mit denen man umgehen muss.

Dieses Mal haben uns nicht nur die klimatischen Verhältnisse erheblich zugesetzt, (47° und ein grausiger, heißer Wind), sondern auch die Wahlen. Die Stimmung kann schnell einmal kippen und es ist von daher immer besser Zurückhaltung zu üben mit Äußerungen. Egal ob man sich zu Prime Minister Modi äußert, über Kühe, (seit diese Regierung die Geschicke des Landes bestimmt sind Kühe ein spezielles Thema!), Bildungswesen oder andere Themen. Die Wahlen ziehen sich in Indien über Wochen hin und sind fraglos eine logistische Meisterleistung in diesem riesen Land mit seinen immerhin 2,4 MRD Einwohnern, in dem es zu jeder Wahl knapp 84 MIO neue Erstwähler gibt. Das entspricht der Einwohnerzahl der BRD!
Obwohl rund 430 MIO Inderinnen bei den Wahlen abstimmen dürfen und bei den letzten Regionalwahlen mehr Frauen abgestimmt haben als Männer, ist die Rolle der Frau bei den großen Parteien überhaupt kein Wahlkampfthema. Frauen sind im indischen Parlament eine Ausnahme,

sie machen dort 11% Prozent aus. Ein Spiegel des stark ausgeprägten Patriarchats dieses Landes. Letztes Jahr musste die Regierung zugeben, dass 2 MIO Mädchen im Land fehlen. Entweder sie wurden abgetrieben, nach der Geburt ermordet oder starben durch Vernachlässigung. Nichts wofür eine Gesellschaft sich rühmen könnte! Dem Einhalt zu gebieten bedarf es Aufklärung und Bildung. Bildung von Frauen! Denn sie sind auch Täter. Das darf man keinesfalls unterschätzen. Darum ist die Aufgabe, der wir uns gestellt haben, auch so wichtig.

Modis einzig ernst zu nehmender Gegner bei diesen Wahlen ist Rahul Gandhi, von der Congress Partei und Enkel Indira Gandhis. Er hat ein Programm gewählt das gut klingt, aber wohl nur sehr schwer umzusetzen ist. Rahul konzentriert sich auf die Armen des Landes die er fördern und unterstützen will. Das ist sehr nobel, aber wäre eine finanzielle Meisterleistung. Krankenversicherung, auch für die Armen, gesichertes Grundeinkommen etc. Woher nehmen und nicht stehlen. Er verspricht das Blaue vom Himmel. Aber auch Modi mit seiner sehr stark rechts orientierten Bharatiya Janata Partei (Volkspartei) verspricht weit mehr als er bisher halten konnte. Bisherige Profiteure seiner Politik sind Mittel – und Oberschicht, die wächst und wächst und das sind natürlich auch jene, die Modis Partei wiederwählen werden. Sein Slogan „Make in India" konnte er allerdings nicht mit Substanz füllen, das hat man ihm übelgenommen und dies hat zu Verlusten für die BJP geführt. Auch sonst hinken die Investitionen hinterher.

80% der Arbeitnehmer, Arbeiter und Bauern, versuchen im informellen Sektor zu überleben. Der größere Teil dieser Menschen lebt in unzureichenden Unterkünften ohne sanitäre Einrichtung wie Dusche und Toilette. Angeblich hat Indien eine wirtschaftliche Wachstumsrate von 7%. Aber die Arbeitslosenrate ist so hoch wie seit 45 Jahren nicht mehr. Für eine ausgeschriebene Stelle bewerben sich 16.000 Arbeitssuchende, so die FAZ.

ist nach wie vor, dass alle Parteien mit einem großen Logo werben, damit auch Analphabeten die „richtige" Partei wählen. Auch das spricht für mangelndes Wachstum, nämlich im Bildungssektor.

Wie immer haben wir alle unsere Projekte besucht und kontrolliert, was sich kontrollieren lässt. Keine angenehme Aufgabe. Auch das sollte mal Erwähnung finden. Man macht sich damit nicht unbedingt beliebt. Dennoch kann ich an dieser Stelle vermelden, dass für sämtliche Projekte die Buchhaltung nachvollziehbar und korrekt gewesen ist. Und das ist mindestens die halbe Miete. Unsere kleine Mädchenschule in Bhavaniyapur macht so viel Spaß, dass wir beschlossen haben sie weiterzuführen

Der Ort liegt nur 120 km entfernt von der Millionenstadt Lucknow entfernt. Dennoch kommt es einem vor wie eine Reise in eine andere Welt. Man ist auf dem Land. Bauern pflügen die Felder mit Ochsengespannen und die Frauen müssen weite Strecken zu den Wasserstellen zurücklegen. Das Getreide wird von Hand geerntet und gedroschen, man lebt in Lehmhäusern, ohne Strom. Der

ökologische Fußabdruck ist denkbar gering in der Region. Ob wir das für uns allerdings so wollten, wage ich anzuzweifeln.
Die Zusammenarbeit mit Ekta, der Projektleiterin funktioniert bestens, auch wenn die direkte Kommunikation anstrengend ist, weil sie ausschließlich auf Hindi läuft. Dennoch kommen wir holpernd immer wieder auf einen Nenner und das ist doch prima und auch mit vielen Lachern verbunden. Gemeinsam lachen ist immer gut. Auch die Einbeziehung der Eltern in die schulische Arbeit funktioniert. Das heißt, sie schicken ihre Töchter jeden Morgen zum Bus, der die Schülerinnen zur Schule fährt und wieder zurückbringt. Wie man sich denken kann haben sich die Verhältnisse nicht geändert. Die Schulwege sind nicht kürzer geworden und die Gefährdungen haben keineswegs abgenommen.

Ich erinnere an dieser Stelle daran, dass Bildung für Mädchen in Indien im Allgemeinen immer noch als unnütze Investition gesehen wird. Sozusagen Zeitverschwendung. Auch in den gehobenen Gesellschaftsschichten verlangt übrigens die Schwiegerfamilie nach der Verheiratung in der Regel, dass die Schwiegertochter ihren Job aufgibt, zu Hause bleibt und sich um Haushalt und Familie kümmert. Das führt immer wieder zu Auseinandersetzungen an denen man lieber nicht beteiligt sein möchte und die neben dem sogenannten „Mitgiftmobbing" die Suizidrate der jungen Frauen in die Höhe treibt.
Die Mädchen in Bhavaniyapur haben sich in den Jahren an der Schule wunderbar entwickelt und werden sicher eines Tages ihren Weg machen, auch wenn er schwierig sein wird. Insofern können wir mit Fug und Recht von einem Erfolg sprechen.

Unsere Nursing Academy läuft ebenfalls hervorragend. In diesem Jahr haben wieder 50 Nurses erfolgreich ihren Abschluss gemacht und können ins Berufsleben starten. Im Pflegesektor gibt es, wie bei uns in Deutschland auch, einen großen Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Von daher gute Aussichten für die jungen Frauen und auf jeden Fall eine bessere Zukunft. Was wollen wir mehr? Und ein Projekt in dem es einfach rund läuft ist ein Geschenk für die Initiatoren.

An der Ganztagsschule in Anand sind jetzt 200 Schüler eingeschult. Eine große Zahl an Kindern auf engstem Raum. Dennoch scheint der Unterricht sehr effizient zu sein und die Kinder sind mit Begeisterung dabei. Eines der Mädchen berichtete sehr stolz, dass sie in die 2. Klasse ginge und schon lesen und schreiben könne. Ein Mädel aus der Nachbarschaft, das eine staatliche Schule besuche, ginge in die 6. Klasse und könne noch nicht einmal richtig lesen. Wenn das die Kinder schon selbst bemerken, dann kann man das durchaus als bemerkenswert bezeichnen. Alka Macwan, die die Schule unter ihre Fittiche genommen hat und mit Herzblut und viel Engagement neben ihrem eigentlichen Beruf leitet, ist zu Recht stolz auf die Leistung. Regelmäßig schult sie die Lehrkräfte und bringt viele Ideen ein, um die Lernsituation der Kinder zu verbessern, was bestimmt nicht immer leicht ist. Kinder aus einem Slum sind schon sehr anders aufgestellt, als die Kinder auf dem Land. Jungs fangen in der Klasse schon auch mal an zu raufen. Und wenn man sich vorstellt, dass in einem Raum von rund 200 qm 200 Kinder unterschiedlicher Altersgruppen sitzen, kann man sich leicht vorstellen, dass man lieber einen Sack Flöhe hütet. Aber dadurch, dass die Schüler alle in Gruppen von 20 Kindern unterrichtet werden, lässt sich die Situation leichter beherrschen. Trotzdem geht es unglaublich beengt zu und der Lärmpegel ist erheblich. Für Lehrer und Schüler eine Herausforderung und tatsächlicher Streß, der täglich bewältigt werden muss. Aussicht auf Besserung ist nicht in Sicht, so die Aussage unseres Projektleiters Manoj Macwan. Er findet einfach keine angemessenen Räumlichkeiten. Also müssen wir weiterhin mit diesen Verhältnissen leben. Für die Kinder immer noch besser als gar keine Schule und Versorgung. Für das kommende Schuljahr kann Manoj einen weiteren Raum in dem derzeitigen Gebäude anmieten, sodass die Situation mit 240 Schülern relativ entzerrt wird. Aber eben nur relativ.
Im kommenden Jahr werden noch einmal 30 Mädchen und 10 Jungen hinzukommen.

Auch in Anand hat unsere Buchprüfung gezeigt, dass wir bisher in diesem Projekt keine Probleme mit Korruption haben, was keine Selbstverständlichkeit ist, wie meine bisherigen Erfahrungen gezeigt haben. Aber Entwicklungszusammenarbeit ist dennoch ein erheblicher zu bewältigender Spagat, der nicht immer leicht ist. Zu groß sind Kulturunterschiede und Mentalität und damit verbunden die Sicht auf die Dinge. Leider hat der regelmäßige und naturgemäß hohe Geldfluss für die beiden Projekte in Anand bei unserem Projektleiter zu der Ansicht geführt, dass Mittel leicht abrufbar sind. Daher hatte er bei unserem letzten Besuch die Gelegenheit beim Schopf gepackt und für alle Mitarbeiter eine saftige Gehaltserhöhung gefordert. Nachdem der Projektstandort bereits sechs Jahre unbeanstandet läuft wäre eine Gehaltserhöhung durchaus angemessen. Die Art und Weise ließ uns allerdings nach Luft schnappen. Natürlich muss man auch in Charityprojekten immer wieder über Geld reden, das gehört dazu. Auch in einem Land wie Indien steigen die Lebenshaltungskosten und es kommt zu Veränderungen, die das Portemonnaie der Menschen über Gebühr strapazieren. Aber derartige Forderungen in den Raum zu stellen, ist schon eine andere Sache. Selbst Gewerkschaften bei uns würden das kaum so einfordern.
Schön ist in so einer Situation, man kann darauf verweisen, dass das erst einmal in Deutschland diskutiert werden muss und umgeht auf diese Weise sofortige Entscheidungen. Und so haben wir es auch gehandhabt. Der Beschluss war, dass wir natürlich die Arbeit und den Einsatz zugunsten der Kinder honorieren möchten. Unbedingt! Aber es dürfen natürlich keine Verpflichtungen und weitergehende (Rechts)Ansprüche daraus entstehen, denn nach wie vor sind wir auf Spenden angewiesen und die rieseln nicht durch den Schornstein, sie müssen erarbeitet werden, was wir immer wieder versuchen zu vermitteln.
Eine Spende ist auch ein Vertrauensbeweis.
Zugegebenermaßen ist das schwer zu verstehen, wenn man nicht auch mal ernsthaft Spendenakquise betrieben hat. (Ich hatte mir das primär auch nicht so vorgestellt). Außerdem, so versuche ich regelmäßig zu erklären, sind wir den Spendern gegenüber verpflichtet zu erklären was wir im Detail mit all dem Geld anstellen. Wobei Letzteres noch die leichter Übung für mich ist, denn durch authentische Berichte und Bilddokumentation kann man das bewerkstelligen.
Und tatsächlich sind die Reports, die die Partner uns zusenden aufschlussreich, kommen pünktlich und regelmäßig. Das ist sehr hilfreich, auch und gerade für die Transparenz.
Jedenfalls haben wir uns entschlossen an alle Mitarbeiter eine Bonuszahlung zu leisten. Es waren sämtliche Mitarbeiter versammelt und wir konnten bei der Gelegenheit auch bildlich feststellen, dass es sich hier um ein Mittelständisches Unternehmen handelt mit immerhin 30 Angestellten.

Das heißt: Mithilfe der Spenden aus Deutschland unterstützen wir nicht nur 260 Kinder und Trainees, sondern es wird auch für den Lebensunterhalt von 30 Familien gesorgt.

Eine großartige Leistung, die Sie als Spender und Unterstützer mittragen.
Dafür möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bedanken und auch für das damit verbundene Vertrauen das Sie in uns, mich und in unsere Arbeit setzen!

„Es ist nicht genug, zu wissen,
man muss auch anwenden;
es ist nicht genug, zu wollen,
man muss auch tun".
Johann Wolfgang v. Goethe

Herzlichst, Marianne Frank-Mast

Ein Leben in Armut hat nichts Edles. Ein Leben in Armut ist bitter!
Auch dann, wenn die Menschen freundlich sind und ein Lächeln im Gesicht haben.